

Verlag von Paul Cassirer, Berlin W. 10.

aber in merkwürdig plastischer Darstellung irgendeine Gegend des seltsamen Landes erblickt, ein Städtchen, eine Gasse, ein Gasthaus oder ein Teehaus, oder ein paar gutmütige Japaner mit ihren farbigen Kleidern und dem freundlichen Lächeln, oft auch nur ein Höfchen oder Gärtchen im Diminutio-Stil. Daß der Verfasser Land und Leute lieben gelernt hat, liest man aus jeder Zeile, daß er den Leser lehrt, desgleichen zu tun, soll ihm als ein besonderes Verdienst angerechnet werden. Es steckt etwas von einem Lascadio Hearn in Bernhard Kellermann, dieselbe Freude am Neuen, dieselbe Milde und Nachsicht gegenüber dem, was den Europäer befremden, ja oft belästigen muß, derselbe Wunsch, und daher auch dasselbe Geschick, Gutes zu sehen und Güte mit Güte zu vergelten. Und noch ein Wort über das Technische, über den Stil, der von einer köstlichen Einfachheit ist und alles Gesehene mit prächtiger Klarheit widerspiegelt. Alles in allem ein in vollem Sinn und in jeder Beziehung erfreuliches Buch, für das der Verlag auch das entsprechende äußere Gewand besorgt hat. *Vossische Zeitung.*

. . . Er weiß uns ein wirkliches Bild von Japan zu geben, und es ist ein Vergnügen, an seiner Seite in der Dämmerung durch die von zahllosen matten Papierlaternen phantastisch beleuchteten Straßen der Städte hinzuwandern, oder in einem Theater zu sitzen oder dem Lautenschlagen und Singen der Teehausmädchen zuzuhören. Sein Buch fesselt und ist von einem guten Geschmack diktiert, man liest es wie einen Band japanischer Novellen. Karl Walser hat sich um das Äußere des Buches verdient gemacht. *Hamburger Correspondent.*

. . . In der Tat, unter den Hunderten von Japanbüchern, die der Referent im Laufe der Jahre genossen hat, sind nicht viele gewesen, die rein literarisch diesem bescheiden sich bietenden Buch an die Seite gestellt werden können. Es verdient auch in literarischer Beziehung weit über die Japanbücher von Pierre Loti gestellt zu werden, übertrifft diese letzteren aber namentlich in ethnographischer Beziehung, denn die Kenntnis Japans war nicht gerade Lotis starke Seite. Die Schilderungen Kellermanns aber geben ein recht zutreffendes Bild, der Verfasser ist offenbar ein scharfer Beobachter, der im Lande der aufgehenden Sonne mit offenem, aufmerksamem Auge, ohne von den üblichen europäischen Vorurteilen geblendet zu sein, all dem Schönen nachgegangen ist, was dieses Land dem, der sehen kann und sehen will, in so einzigartig reichem Maße bietet. Und er hat es verstanden, von dem Geschauten ein so farbenprächtiges Bild zu entwerfen, wie wir es bisher noch kaum geschaut haben. Aber nicht nur der Schilderer Kellermann entzückt den Leser, auch die Urteile, die der Verfasser gelegentlich einfließen läßt, treffen den Nagel so auf den Kopf, daß man in ihm, trotz seines Kokettierens mit seiner Unkenntnis, doch keinen flüchtigen, gutgelaunten Spaziergänger, sondern einen ernst zu nehmenden Forscher von Land und Leuten vermuten möchte. Namentlich das japanische Theater hat Kellermann recht gründlich kennen zu lernen gesucht, und er weiß die vielen so schwer genießbaren japanischen Theaterstücke in einer so anziehenden Form zu erzählen, daß den Leser förmlich die Lust anwandelt, dieses Theater, das er sonst geflohen hat, sich doch auch etwas gründlicher zu besehen. Das ehrliche Bestreben des Verfassers, hier wie in allem unbefangen zu beobachten, steht in wohlthuendem Gegensatz zu der Art, wie die meisten flüchtigen Besucher des Landes über alles absprechen und alles besser wissen wollen. So wird das Buch denn auch jeden Leser, gleichviel, ob er ein Japankenner ist oder nicht, sympathisch berühren. *Frankfurter Zeitung.*